

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Sämtliche Werke**

in zwanzig Bänden

**Auffenberg, Joseph**

**Siegen und Wiesbaden, 1844**

Szene V

[urn:nbn:de:bsz:31-86755](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86755)

**Adjutant.**

Es ist ihr Wunsch, allein mit Euch zu reden,  
 Sie bringe eine wicht'ge Botschaft mit,  
 So sagte sie.

**Obrist.**

Zwar hab' ich kein Geheimniß  
 Vor meinen tapfern Kampfgenossen; doch  
 Dies Weib kommt an von einem stolzen Volk.

(Die Officiere entlassend.)

Laßt uns der Grille einer Frau nicht zürnen.

(Die Officiere gehen ab durch die Mitte. Nach einer kleinen Pause führt  
 der Adjutant Sofia herein und entfernt sich.)

**Fünfte Scene.****Der Obrist. Sofia.****Obrist.**

Ihr kommt vom edlen Volke der Tataren,  
 Das sich mit Recht der hohen Abkunft rühmet  
 Und neu erblühet unter Rußlands Schirm.

**Sofia.**

Wir stammen von den ruhmgelächerten Vätern,  
 Die Väter aber von dem Himmel ab.

**Obrist.**

Ihr wünschet mich zu sprechen. Euer Name?

**Sofia.**

Mein Name steht nicht unter den Beglückten  
 In der Geschichte meines Vaterlandes.

**Obrist.**

Wer seid Ihr denn?

**Sofia.**

Sofia Nikosorow,  
Die Gattin des Rebellen Pugatschew.

(Pause.)

Die Blut, die plötzlich Euer Auge füllt,  
Sie zeugt vom Fluch, den ich auf mich geladen.  
In eines Mörders Näh' wird jedes Bild  
Gefärbt vom Widerscheine seiner Thaten!  
So wurde auch mein Angesicht entstellt,  
Und mich, wie ihn, verdammet diese Welt.

Es eilt das Schiff mit dem gebroch'nen Mast  
Durch Sturm und Wetter, die sich rings erheben.  
Die Fackel aber habe ich erfaßt,  
Die dem zerstörten Bau kann Ruhe geben.  
Lautdonnernd steigt er auf zum Wolkenheer  
Und sinkt dann spurlos in das alte Meer.

**Obrist.**

Unschuldig nennt die Welt Euch an den Thaten,  
Die jener Thronenräuber ausgeübt.

**Sofia.**

Wär' ich es nicht, würd' ich nun vor Euch stehen?  
Sucht die Verbrecherin den Richter auf?

**Obrist.**

Wollt Ihr dem Schutze Rußlands Euch vertrauen?

**Sofia.**

Was Ihr beschützen könnt, hat keinen Werth,  
Es ist ein Leben, dessen Licht entchwunden.  
Des Unglücks Becher hab' ich ausgeleert,  
Was Menschen Schmerzen kann, hab' ich empfunden.  
Daß Euer Schutz mir fromme, glaub' ich kaum,  
Kein Schirmdach braucht der abgestorb'ne Baum.

## Obrist.

Doch würde Katharina's Schutz Euch frommen,  
 Wollt Ihr in Demuth ihrem Throne nahen.  
 Ihr habt Euch absichtslos an ihr versündigt,  
 An ihr und an der ganzen Christenheit.  
 Das rasende Beginnen Euers Gatten  
 Zwang unsere erhab'ne Kaiserin,  
 Zu theilen ihre Macht. Seit vielen Jahren  
 Blickt uns das Aug' der Welt voll Hoffnung an,  
 Ob wir nicht einst vollenden jenes Werk,  
 Das eine Macht, die alle Völker richtet,  
 Dem nord'schen Riesenstaate übertrug.  
 Mit Abscheu sieht die Christenheit, wie sich  
 Der eingedrung'ne Erbfeind frech erhebt!  
 Wie er das Kreuz von jeder Zinne stürzt,  
 Die sein verweg'ner Räuberarm erreicht!  
 Wie er der Vorzeit stille Gräber sprengt,  
 Das Zeichen der verhaszten Barbarei  
 Auf allverehrte heil'ge Trümmer pflanzt!  
 Und edle Völker — ihrer Ahnen würdig —  
 In blutbefleckte Sclavenketten wirft!  
 Die Czaarin fühlet, wer berufen ist,  
 Das Christenthum und seinen heil'gen Stifter  
 Zu rächen an dem fluchbelad'nen Feind!  
 Sie führet den geweihten Talisman,  
 Das ruff'sche Kaiserschwert, das — gut geschwungen —  
 Den alten Drachen Stambul's niederschmettert  
 Und seine Leiche rückwärts in die Wüste,  
 Wo seine weltverdammte Wiege steht!  
 Da hemmt uns plötzlich dieser inn're Aufbruch,  
 Zertheilet den gewalt'gen Heeresstrom,

Und an der Wolga donnern Feuerschlünde,  
Die ich im Traum vor Stambul's Mauern sah.

**Sofia.**

Es darf kein fremder Mund mich daran mahnen,  
Wofür ich in der Brust den Richter fand!  
Ich zähle Könige zu meinen Ahnen,  
Des Thrones Heiligkeit ist mir bekannt.  
D'rum nehmt zurück das Wort, das Ihr gesprochen,  
Und glaubt, die Czarin ist an mir gerochen.

**Obrist.**

Was führet Euch denn her in unser Lager?

**Sofia.**

Ich komme — Euch den Gatten — auszuliefern.

(Pause.)

**Obrist.**

Es ward ein hoher Preis auf ihn gesetzt —  
Wollt Ihr den Preis aus meiner Hand empfangen?

**Sofia.**

Wie spricht Ihr? Gott! bin ich so tief gesunken,  
Daß ich mich beugen mußte solcher Schmach!  
Der Kesch der Duasen, den ich ausgetrunken,  
Läßt er mir diese bitt're Hefe nach?

Steht schamlos auf der Stirne mir geschrieben:  
„Dies Weib soll das Entsetzlichste verüben!“

Ich trete das gebot'ne Gold mit Füßen,  
Es mag ein Eigenthum des Henkers sein!  
Auf dem Schaffote soll der Sünder büßen,  
Vergeltung wäscht im eig'nen Blut ihn rein.  
Des Gatten Seele retten will das Weib!  
Ein And'rer mag verkaufen seinen Leib.

**Obrist.**

Verzeiht die Frage, denn im wilden Krieg,  
 Den ich zu Gottes Ehre nun beendet,  
 Hab' ich so viel des Seltsamen erprobt,  
 So oft Betrug im klarsten Aug' gefunden,  
 Daß ich vorsichtig bin mit meinem Dank.  
 In solchem Kriege kann man Vieles lernen,  
 Nur das Vertrauen zu den Menschen nicht.  
 Wo weiset er denn jetzt?

**Sofia.**

Ihr sollt ihn seh'n!  
 Den Gatten führe ich in Eure Mitte,  
 Genügend einer fürchterlichen Pflicht.  
 Gewähret mir dafür nur eine Bitte,  
 Nützt meine That, doch urtheilt vorschnell nicht!  
 Denn Uebel giebt es, die kein Arzt je heilt,  
 Und Thaten, die kein Sterblicher durchblicket.  
 Nehmt an, was ich Euch biete, unverweilt,  
 Zum Opfer ist die Priesterin geschmücket;  
 Sie will nicht Ruhm, doch auch nicht blut'gen Hohn,  
 Und legt nur Rechnung ab vor Gottes Thron.

(Sich wendend.)

Nun kommt mit mir! Wählt rüft'ge Männer aus!  
 Er wird den letzten Kampf verzweifelnd wagen!  
 Die Tapferkeit entströmt nicht mit dem Blute.  
 In einer dunkeln Höhle weiset er,  
 Die Keiner Eurer Späher jemals fände.  
 Ihr sollt lebendig ihn nach Moskau bringen,  
 Ich weiß, so will es Eure Kaiserin —  
 Auch ich will es — nun, Feldherr, folget mir!

Doch Euer Schicksal — ?

**Obrist.**

**Sofia.**

Eine einz'ge Gnade

Will ich von Katharinen mir ersehen.  
 Mir sei gestattet, im Marienkloster  
 Von Kasan meine Tage zu beschließen.  
 Die Stadt wird sich erheben aus der Asche!  
 Der Geist des Friedens mit dem Palmenzweig  
 Auf ihren neuerbau'ten Thürmen steh'n!  
 Die frommen Jungfrau'n werden wieder treten  
 Zu heil'gen Werken in's geweihte Haus.  
 In ihren Reihen will ich knie'n und beten,  
 Vom tiefsten Herzen ström' die Klage aus!  
 Da, wo Entfagung stille Thränen weint,  
 Muß ich ein theures Wahnbild nun vergessen.  
 Zwei Güter, deren Glanz sich selten eint,  
 Ich hatte sie im schönen Traum besessen,  
 Doch nun ist Nichts mehr, das mir übrig bliebe  
 Vom Himmelsglanz der Krone und — der Liebe.

(Sie verhält ihr Angesicht.)

**Obrist.**

So nütz' ich denn die That und forsche nicht,  
 Denn selt'ne Menschen giebt's und selt'ne Schmerzen.  
 Die Kaiserin wird Euern Wunsch erfüllen,  
 Ich kenne ihren würdereichen Geist,  
 Der, gottverwandt, das Heilige beschirmet.  
 Es möge in dem stillen Klofterraum  
 Die Hand der Freundschaft Eure Wunden heilen.

**Sofia** (ruhig).

Ich steh' allein im nachtbedeckten Thal,

Und keiner Freundin Ruß wird je mich laben.  
Entschlossen bin ich, meine herbe Dual  
Im eig'nen Busen würdig zu begraben.  
Was ich nicht finden kann in Raum und Zeit,  
Das darf ich hoffen von der — Ewigkeit.

(Beide gehen ab.)

### Letzte Scene.

Abend.

Wilde Gebirgsgegend. Die Schneegipfel der Berge sind noch von der Sonne geröthet. Im Hintergrunde ist in einer steilen Felswand eine dunkle mit Gebüsch halbverwachsene Höhle. Neben ihr der Katarakt eines Bergstromes. **Pugatschew**, mit Wunden bedeckt, ist am Strome unten gekniet und hat getrunken; er steht auf, sieht sich um und wankt dann vor, auf seinen Säbel gestützt.

#### Pugatschew.

Ström' hin, mein Blut, aus all' den Todeswunden,  
Die der zerriss'ne Purpur nicht mehr deckt!  
Herab stürzt der getroff'ne Sonnenadler!  
Liegt auf der Erde und ist — Kinderspott!  
Es freut die Tanne sich der Sicherheit,  
Wenn sie erblickt, wie man den Fruchtbaum steinigt!  
Ström' hin, mein Leben, ich verachte Dich!  
All' Deine Freuden sind den Blumen gleich,  
Die uns der Nachtfrost an die Fenster zeichnet! —

(Pause.)

Sofia's Geist seh' ich am Grabesrande,  
Ihr drohend Wort will in Erfüllung gehen!  
Ich fühle nun, daß ich sie noch geliebt,  
Als schon mit dem gezückten Cherubschwert  
Der Macheengel zwischen uns getreten!